

## Kriterien sozialer Schichtung und ihre Beziehung zu Merkmalen des Erziehungsstils

Helmut Lukesch

Ausgehend von der im Rahmen der Sozialisationsforschung oftmals auf gezeigten Beziehung zwischen Schichtindikatoren und Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmalen bei Kindern wurde der Frage nachgegangen, inwieweit sozio-ökonomische Merkmale auch eine Beziehung zu Variablen des Erziehungsstils aufweisen. Die bei 168 Elternpersonen (92 Müttern und 76 Vätern) gefundenen Beziehungen zwischen Erziehungseinstellungen und Schichtkriterien sowie subjektiven Einschätzungen von Lebens- und Arbeitsverhältnissen zeigen, daß Indikatoren einer sozial höheren Schicht (Scheuch-Index, Höhe des Schulabschlusses, städtische Wohngegend und Einschätzung der eigenen Arbeit als wenig manuell) mit weniger überbehütenden (kontrollierenden), mehr mild-nachsichtigen und weniger autoritären Erziehungseinstellungen einhergehen. Objektive Schichtkriterien erwiesen sich als prädikativer als subjektive Einschätzungen der Lebens- und Arbeitssituation. Zwischen Erziehungsstilvariablen und Merkmalen der Familienstruktur (Alter der Eltern, Anzahl der Kinder) konnte mit einer Ausnahme kein Zusammenhang gefunden werden. Die genannten sozio-ökonomischen Variablen stehen bei Vätern in einer engeren Beziehung zu Merkmalen des Erziehungsstils als bei Müttern.

---

### 1. Einleitung

Eines der am häufigsten untersuchten Merkmale im Bereich der Sozialisationsforschung, von dem ausgehend eine Erklärung von Persönlichkeits- und Verhaltensunterschieden versucht wird, stellt die soziale Schicht dar, der jemand angehört (Thomae, 1972; Hess, 1970). „Soziale Schicht“ (Scheuch, 1961), „soziale Lagen“ (Geiger, 1932, S. 24), „Sozialstatus“ (Roeder, 1974), „sozio-ökonomischer Status“ (Kahl und Davis, 1955) oder „Klasse“ im Sinne von K. Marx (Ossowski, 1962, S. 93 f.) sind dabei einige der gebräuchlichen Termini, mit welchen von soziologischer Seite das Phänomen der sozialen Ungleichheit zwischen Menschen (Wiehn, 1968, S. 12) wiedergegeben wird. Allerdings kommt Wiehn nach der Besprechung der soziologischen Theorien der sozialen Schichtung zu dem Schluß:

„Die Soziologen haben viel Mühe darauf verwendet, eine Erklärung für dieses selbstverständliche und aufregende Phänomen der Ungleichheit unter den Menschen zu finden. Aber der Lohn der Arbeit ist karg. ... Die hier gezeigten Theorien sind wissenschaftslogisch und soziologisch unbefriedigend. Sie erklären weder die Ursache der Ungleichheit noch ihre Wirkungen“ (a. a. O., S. 139).

Mit diesem unbefriedigenden Stand der Theorienbildung in diesem Gebiet geht noch einher, daß auch die verschiedenen vorgeschlagenen Operationalisierungsversuche zur Feststellung von Schichtzugehörigkeit letztlich unbefriedigend geblieben sind (von der Lippe, 1972). Dies gilt sowohl für die „objektiven“ Methoden zur Feststellung von Schichtungen (Warner et al., 1949; Hollingshead und Redlich, 1958; Scheuch, 1961) als auch für die „subjektiven“, d. h. solchen, bei denen eine Selbstzuordnung zu bestimmten Schichten erfolgt (Kleinig und Moore, 1968).

Es wäre allerdings voreilig, wollte man aufgrund dieses Problemstandes die Einbeziehung von Indikatoren der sozialen Schichtung in die Sozialisationsforschung wieder rückgängig machen, da deutliche Zusammenhänge zwischen Schichtkriterien und den verschiedensten Variablen bei Eltern und Kindern immer wieder nachgewiesen wurden: beschränkt man sich auf Untersuchungen, die 1970 oder später veröffentlicht wurden, so kann man solche Beziehungen beispielsweise zwischen Schichtkriterien und kognitiven Variablen (Horn, 1974; Golden et al., 1974; Jensen, 1974; Little et al., 1973; Turner et al., 1973; Marjoribanks, 1972; West und Abrevanel, 1972; Bosco, 1972; Radin, 1971; Reppucci, 1971; Golden et al., 1971; Radin, 1971; Golden und Birns, 1971), Merkmalen der Eltern-Kind-Beziehung (Filipp und Schneewind, 1974; Lurie, 1974; Tulkin und Kagan, 1973; Count-van Manen, 1973; Tulkin und Kagan, 1972; Trautner, 1972; Beckwith, 1971; Minton et al., 1971; Wolfensberger und Kurtz, 1971), der Lehrer-Kind-Beziehung (Portuges und Feshbach, 1972; Goldenberg, 1971), spezifischen Lernbedingungen (Spence, 1972; Peskay und Masters, 1971; Bresnahan und Blum, 1971; Zytka et al., 1971; Gruen et al., 1970) und anderen Verhaltens- und Persönlichkeitsmerkmalen bei Kindern (Ziv und Luz, 1973; Stedman und McKenzie, 1971; Saxe und Stollak, 1971; Waller, 1971; Ermalinski und Ruscelli, 1971; Baldwin et al., 1971; Collard, 1971; Wallach und Martin, 1970) feststellen. Aus diesen Untersuchungen ergibt sich deutlich, daß die Berücksichtigung von Kriterien der sozialen Schichtung von einem pragmatischen Standpunkt aus als fruchtbar zu betrachten ist.

Diese Diskrepanz zwischen dem Ungenügen soziologischer Schichtungstheorien und der praktischen Brauchbarkeit des Schichtenkonzeptes bei psychologischen Sozialisationsuntersuchungen läßt sich aber auflösen, wenn man bedenkt, daß Schichtkriterien in psychologischen Arbeiten als grobe Indikatoren für verschiedene „Lernumwelten“ (Ewert, 1966, S. 91) oder als „Bereichsangaben“ (Heckhausen, 1966, S. 93) für verschiedene Sozialisationsbedingungen verwendet werden. Das psychologische Pendant zu soziologisch definierten Schichten der Gesellschaft wären damit Gruppen, die im Hinblick auf diese Sozialisationsbedingungen als homogen zu bezeichnen sind, d. h. die für die Sozialisierung ihrer Kinder (und ihrer selbst) ähnliche Ziele verfolgen, ähnliche Anregungsbedingungen bereitstellen (z. B. materielle Lernumwelt) und ähnliche Interaktionsstile pflegen. Der Unterschied zu dem ursprünglichen soziologischen Konzept der sozialen Schicht ist damit aber nicht mehr allzu groß, wenn man bedenkt, daß Geiger diese als „typische Orte von Lebensstilen und von sozialen und politischen Mentalitäten“ (1932, S. 27) gekennzeichnet hat (Claessens, 1962, S. 142).

## 2. Problemstellung

Die Aufgabe, die sich aber nun stellt, besteht darin, von globalen und nur an einer Prestige-Dimension orientierten Schichteinteilungen der Gesellschaft wegzukommen und solche Variablen aufzusuchen, die einen engeren Erklärungsabstand zu interessierenden abhängigen Variablen (wie Intelligenz, Kreativität, internale oder externale Kontrollüberzeugung usw. bei Kindern) besitzen. Das unmittelbare Ziel, das man bei einem solchen Vorgehen vor Augen hat, liegt grob gesprochen darin, durch die Berücksichtigung von Variablen mit engerem Erklärungsabstand eine höhere Varianzaufklärung bei den verschiedensten abhängigen Variablen zu erreichen. Ein erster Merkmalskomplex, von dem ausgehend die Möglichkeit einer Beziehung zu den verschiedensten Persönlichkeitsvariablen von Kindern zu vermuten ist, ist im Erziehungsstil von Eltern gegeben. Allerdings ist auch bekannt, daß Erziehungsstilvariable, seien sie nun auf Einstellungs- oder auf Verhaltensebene gemessen, selbst wieder mit Schichtkriterien und anderen Bedingungen (wie Alter der Eltern, Anzahl und Geschlecht der Kinder usw.) kovariieren (Filipp und Schneewind, 1974; Stapf et al., 1972, S. 149 f.; I. üdtke, 1971; Kohn, 1969). Elterliche Erziehungsstile, aufgefaßt als die spezifischen Sozialisationsbedingungen, denen Kinder ausgesetzt sind, sind also selbst wieder determiniert durch andere Einflußgrößen, bzw. bilden sich in Kovariation mit anderen Bedingungen heraus.

Als eine erste Teilmenge aus diesen Bedingungen können die materiellen Lebens- und Arbeitsbedingungen ausgegliedert werden, denen Familien unterworfen sind. Allerdings ist, wenn man von den in der Erziehungsstilforschung bereits untersuchten Indikatoren sozialer Schichtung wie Schulbildung, Beruf und Einkommen absieht, die Behauptung, daß „die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen ... sich freilich in unterschiedlichen Erziehungsstilen und -einstellungen nieder(schlagen)“ (Osterland et al., 1973, S. 201) eher eine Vermutung von gewisser Plausibilität als eine gesicherte und untersuchte Hypothese. Von den erwähnten Lebens- und Arbeitsbedingungen, in deren Rahmen die familiäre Sozialisation erfolgt, ist wieder als besonders relevant erachtetes Merkmal die Stellung im Produktionsprozeß zu nennen. Zieht man Arbeiten zur Charakterisierung der Stellung von Arbeitern im Produktionsprozeß heran, so werden dabei u. a. folgende Merkmale für die Arbeitsituation als typisch erachtet, die ihrerseits wieder Konsequenzen für die innerfamiliären Interaktionen haben sollen: (a) Grad der Monotonie am Arbeitsplatz (Ortmann, 1971, S. 43; Brückner, 1969; Oevermann, 1968, S. 304), (b) manuelle vs. geistige Arbeit (Oevermann, 1968, S. 304), (c) Selbst- oder Fremdbestimmung bei der Arbeit (Oevermann, 1968, S. 304; Brückner 1969; Ortmann, 1971, S. 42), (d) Umgang mit Sachen vs. Umgang mit Menschen (Oevermann, 1968, S. 304). Formuliert man die mit der Berücksichtigung dieser und anderer Merkmale verbundene Überzeugung aus, so geht die Absicht dahin, direkte Auswirkungen der Erfahrungen, die jemand am Arbeitsplatz macht, mit Merkmalen des Interaktionsstils mit dem Ehepartner und mit den anderen Familienmitgliedern anzunehmen; es wird also vermutet, daß die Erfahrungen am Arbeitsplatz auf das familiäre Zusammenleben übertragen werden, Kompensationsmöglichkeiten nicht ausgenützt werden.

Neben den anderen traditionellerweise untersuchten Schichtkriterien wie Einkommen, Wohnungsgröße, Beruf des Familienernährers, Berufstätigkeit der Mutter, Schulbildung der Eltern und daraus abgeleiteter Indizes (Kleining und Moore, 1968; Scheuch, 1961) können als mögliche weitere Determinanten des Erziehungsstils noch horizontale Aufgliederungen dieser nach den genannten Kriterien vertikal angeordneten Schichtungen (beispielsweise nach Stadt/Land) angenommen werden (Jaidé, 1966, S. 78).

Als dritte Variablen-Gruppe, die einen Beitrag zur Erklärung unterschiedlicher Erziehungsstile leisten könnte, sind Merkmale der Familienstruktur selbst heranzuziehen. Zu nennen wären hier die Vollständigkeit der Familie, mögliche Differenzierungen des Erziehungs-

stils nach Mutter und Vater als Erziehungsstilträger, nach der Größe der Familie, Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder (Eyferth, 1966, S. 20 f.).

Im folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit es durch die sozio-ökonomischen Faktoren (a) Schichtkriterien, (b) Erfahrungen am Arbeitsplatz und (c) Merkmale der Familienstruktur zu einer Herausbildung von homogenen Submilieus oder von Personengruppen kommt, die ähnliche Sozialisationsbedingungen schaffen. Als Indikatoren für homogene Sozialisationsbedingungen werden dabei Merkmale des Erziehungsstils aufgefaßt.

### 3. Methodik

#### 3.1. Datenerhebung und Stichprobe

Die Untersuchung fand in mehreren Bundesländern von Österreich (Salzburg, Tirol, Oberösterreich, Kärnten) statt. Die Versuchspersonen bildeten eine mehr oder minder „anfällende Stichprobe“, denn sie setzten sich z. T. aus freiwilligen Teilnehmern an einem Elterntrainingseminar zusammen (wobei die hier verwendeten Daten zu Beginn des Kurses erhoben wurden), und zum anderen Teil wurden die Probanden von Teilnehmern eines Praktikums der empirischen Sozialforschung in Einzelsitzungen interviewt.

Insgesamt konnten die Antworten von 168 Elternpersonen für die folgenden Auswertungen verwendet werden. Unter den Befragten befanden sich dabei 68 Ehepaare, sowie 8 männliche und 24 weibliche Einzelpersonen. Bei der Befragung von Ehepaaren wurde darauf geachtet, daß keine gegenseitigen Absprachen bei der Fragebogenbeantwortung stattfanden. Die genauere Beschreibung der Stichprobe — aufgeteilt nach Müttern und Vätern — nach den Merkmalen Alter, Größe des Wohnortes, Schulabschluß und Anzahl der Kinder kann aus Tab. 1 entnommen werden.

Wie man sieht, ist in der untersuchten Stichprobe ein weiter Streubereich von Eltern nach den angegebenen Kriterien vertreten, ohne daß aber dem Anspruch rigoroser Repräsentationsanforderungen genügt werden könnte.

#### 3.2. Untersuchungsmethoden

Den Probanden wurde ein Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt, der aus drei Teilen bestand. Der erste enthielt 104 Fragen zu erziehungsrelevanten Sachverhalten. Unter diesen befanden sich auch die 70 Items des von Littmann und Kasiecke (1970) entworfenen Fragebogens zur Diagnostik elterlicher Erziehungseinstellungen. Für

Tabelle 1

Beschreibung der Stichprobe

		Mütter (N = 92)		Väter (N = 76)	
		abs. %	abs. %	abs. %	abs. %
Alter	21—30	25	27,5	11	14,5
	31—40	40	44,4	33	43,4
	41—50	21	23,3	19	25,4
	51 u. älter	5	5,4	13	17,4
	keine Angaben	1	1,1	0	0,0
Größe d. Wohnorts	bis 2000 Ew.	27	29,3	26	34,2
	2000—10000 Ew.	16	17,4	16	21,1
	10000—50000 Ew.	3	3,3	3	3,9
	50000 und größer	45	48,9	30	39,5
	keine Angaben	1	1,1	1	1,3
Schulabschluß	Volksschule	20	22,2	20	26,7
	Hauptschule	15	16,7	17	22,6
	Höhere Schule ohne Matura	21	23,3	6	8,0
	Höhere Schule mit Matura	23	25,6	18	24,0
	Hochschule	11	12,2	14	18,7
	keine Angaben	2	2,2	1	1,3
Anzahl der Kinder	ein Kind	19	20,7	16	21,1
	zwei Kinder	34	37,0	31	40,8
	drei Kinder	18	19,8	15	19,7
	vier Kinder	14	15,2	11	14,5
	fünf und mehr	5	5,4	3	3,9
	keine Angaben	2	2,2	0	0,0

die endgültige Auswertung dieses Fragebogenteils wurden dann allerdings nur mehr 31 herangezogen, und zwar diejenigen, die nach einer neuerlichen Skalenkonstruktion (Lukesch und Tischler, 1974) vier mit Hilfe faktorenanalytischer Verfahren gebildeter Subskalen erfassen sollen. Für diese Skalen, die Erziehungsstilvariable auf Einstellungsebene messen, wurden die Bezeichnungen „überbehütende Erziehungseinstellung“, „ablehnend-feindselige Erziehungshaltung“, „mild-nachsichtige (tolerante) Erziehungseinstellung“ und „autoritäre Erziehungspraktiken“ gewählt.

Mit dem zweiten Teil des Fragebogens wurde eine Auswahl demographischer Angaben zur Charakterisierung der sozio-ökonomischen Lebensumstände der Probanden erfaßt. Im einzelnen wurden der Schulabschluß, das Familieneinkommen und der erlernte sowie der ausgeübte Beruf (zur Berechnung eines modifizierten Scheuch-Index) erfragt, weiters die Größe der Wohnung, die Anzahl der Personen in der Familie (daraus wurde der Wohnraum pro Familienmitglied berechnet), die Einwohnerzahl des Wohnortes (zur Unterscheidung von Stadt/Land) und schließlich zur Charakterisierung der Familienstruktur die Anzahl, das Alter und das Geschlecht der Kinder sowie das Alter der Eltern.

Im dritten Teil des Fragebogens wurde mittels eines 7stufigen Polaritätenprofils versucht, subjektive Einschätzungen von Merkmalen des Arbeitsprozesses, dem die Probanden eingegliedert sind (abwechslungsreich vs. monoton, körperlich (manuell) vs. nicht körperlich, selbständig vs. nicht selbständig, alleine vs. mit anderen, zufrieden vs. unzufrieden), sowie subjektive Einschätzungen der wirtschaftlichen Lage der Familie und der Wohnverhältnisse zu erhalten.

#### 4. Ergebnisse

Die Auswertungen<sup>1)</sup> wurden jeweils für die beiden Unterstichproben Mütter (N = 92) und Väter (N = 76) getrennt vorgenommen. Dies einmal aus der Erwägung heraus, daß die Beziehungen zwischen Schichtkriterien untereinander und zu Merkmalen des Erziehungsstils für beide Elternteile eventuell verschieden ausfallen könnten; und zum anderen, weil sich die Einschätzung der Arbeitssituation von Müttern, die im Haushalt tätig sind, auf einen anderen Gegenstand beziehen als von berufstätigen Vätern.

1) Für die Berechnungen stellte Herr Dr. Willi Nagl (Zentrum I für Bildungsforschung der Universität Konstanz) dankenswerterweise von ihm ausgearbeitete Rechenprogramme zur Verfügung. Die Auswertungen wurden am Rechenzentrum der Universität Konstanz vorgenommen.

#### 4.1. Interrelationen zwischen Schichtkriterien

In einem ersten Auswertungsschritt wurde den Beziehungen zwischen den demographischen Merkmalen und den subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachgegangen. Von den erhobenen demographischen Merkmalen wurden das Alter der Probanden (1), ihr sozialer Status, gemessen nach dem Scheuch-Index (2), die Anzahl der Kinder (3), die Art des Schulabschlusses (4), der Pro-Kopf-Wohnraum (5), das Einkommen (6), und die Wohnortgröße (7) in die Korrelationsanalyse einbezogen. Die subjektiven Einschätzungen, die mittels des Polaritätenprofils abgefragt worden waren, gingen in der Reihenfolge Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Familie (8), Abwechslungsreichtum (vs. Monotonie) am Arbeitsplatz (9), Alleinarbeit (10), Zufriedenheit mit der Arbeit (11), manuelle Arbeit (12), Selbständigkeit (13) und Beurteilung der Wohnverhältnisse (14) in die Korrelationsanalyse ein (ein niedriger Wert bei diesen Variablen gibt dabei eine hohe Beurteilung in Richtung günstige Wohnverhältnisse, Abwechslungsreichtum usw. an).

Die Beziehungen innerhalb der demographischen Variablen (Tab. 2, oberes linkes Viertel) sind eher als gering zu veranschlagen; erreichen sie aber das Signifikanzniveau, so liegen sie durchaus in der zu vermutenden Richtung. Bei der Unterstichprobe der Mütter ist eine positive Beziehung zwischen dem Alter und der Anzahl der Kinder sowie eine negative Assoziation des Alters mit der Höhe des Schulabschlusses festzustellen. Diese Ergebnisse wiederholen sich auch bei den Vätern, nur kommt bei ihnen noch eine positive Korrelation des Alters mit dem Pro-Kopf-Wohnraum hinzu. Die Beziehungen sind deswegen plausibel, da im allgemeinen die Chance, mehrere Kinder zu haben, mit dem Lebensalter steigt; die negative Korrelation mit der Höhe der schulischen Ausbildung wiederum weist auf die Anhebung des schulischen Ausbildungsniveaus ganz allgemein hin. Innerhalb der Indikatoren des sozialen Status (Schulabschluß, Pro-Kopf-Wohnraum und Einkommen) wurden nur bei den Müttern signifikante Beziehungen gefunden, wenn man von den Beziehungen zwischen Scheuch-Index und Schulabschluß sowie Einkommen absieht (diese Korrelationen ergeben sich notwendigerweise, weil es sich ja bei dem Scheuch-Index um ein aus diesen beiden und der Berufseinstufung abgeleitetes Maß handelt). Wenn auch in anderen Arbeiten (Sauer, 1973, S. 148 f.; Kahl und Davis, 1955, S. 318) durch den Nachweis der mehrfaktoriellen Struktur von Statusmaßen bereits Hinweise darauf enthalten sind, daß eindimensionale Schichtauffassungen, wie sie mit Index-Maßen impliziert sind, nur sehr grobe Approximationen an die gegebenen Relationen zwischen empirischen Daten darstellen, so können die hier ge-

fundenen mittleren bis geringen Beziehungen zwischen Statusindikatoren ebenfalls als Beleg für die mangelhafte Adäquatheit eindimensionaler Schichtungsmodelle aufgefaßt werden. Die Wohnortgröße schließlich steht bei beiden Untergruppen in positiver Beziehung zum Scheuch-Index und — als Folge davon — zur Höhe des Schulabschlusses sowie — bei den Müttern — auch zur Höhe des Einkommens.

Das Bild sich nicht völlig duplizierender Beziehungen bei den beiden Unterstichproben bietet sich ebenfalls, wenn man die Interrelationen zwischen den subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsverhältnisse betrachtet (Tab. 2, unteres rechtes Viertel). Während bei den Müttern eine günstige Beurteilung der wirtschaftlichen Lage mit geringerer Monotonie der Hausarbeit und positiver Beurteilung der Wohnverhältnisse einhergeht, hängt die Beurteilung dieses Aspektes bei den Vätern auch noch mit Alleinarbeit am Arbeitsplatz zusammen; die Beurteilung der Arbeit nach dem Merkmal Monotonie weist bei ihnen zwar tendenziell in dieselbe Richtung, verfehlt jedoch knapp das 5%-Niveau der Signifikanz. Das Kriterium Abwechslungsreichtum vs. Monotonie am Arbeitsplatz ist bei den Vätern ferner positiv mit Zufriedenheit und größerer Selbständigkeit bei der Arbeit verbunden, negativ mit der Zunahme von manueller Tätigkeit; in dieselbe Richtung weist bei den Müttern nur die Beziehung zwischen diesem Kriterium und der Zufriedenheit mit ihrer Arbeit. Mütter, die ihre Arbeit eher allein verrichten, beurteilen sie auch eher als manuelle und selbständige Tätigkeit; bei den Vätern hängt dieser Beurteilungsaspekt mit keinem anderen zusammen, wenn man einmal davon absieht, daß die Assoziation mit dem Kriterium der Selbständigkeit wieder knapp die 5% Grenze der Signifikanz verfehlt. Aus den restlichen Korrelationskoeffizienten kann schließlich noch darauf geschlossen werden, daß manuell beurteilte Tätigkeiten von den Vätern als nicht sehr selbständig erlebt werden.

Um den Beziehungen zwischen den demographischen Merkmalen und den subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachzugehen, können ebenfalls die einfachen Korrelationskoeffizienten (Tab. 2, oberes rechtes und unteres linkes Viertel) herangezogen werden. Diese Koeffizienten erreichen insgesamt nur ein mittleres Ausmaß: bei den Vätern geht die Beurteilung der Arbeit als manuell mit einem höheren Alter, geringerem sozio-ökonomischen Status (Scheuch-Index), höherer Kinderanzahl, deutlich niedrigerem Schulabschluß und ländlicher Wohngegend einher; Väter, die ihre Arbeit als monoton beschreiben, sind im allgemeinen älter, haben einen niedrigeren Schulabschluß, geben eher ein höheres Einkommen an (!) und wohnen in kleineren Orten; mit der Einschätzung der Arbeit als selbst-

Tabelle 2  
Korrelationen zwischen demographischen Variablen und subjektiven Einschätzungen von Lebens- und Arbeitsbedingungen (obere rechte Hälfte: Mütter; untere linke Hälfte: Väter)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	—	-.03	.36**	-.29**	-.07	-.04	-.15	.17	.02	-.08	-.09	-.26*	-.14	-.05
2	-.11	—	.13	.60**	.09	.14	.22*	-.14	-.24*	.02	-.17	-.21*	.03	-.08
3	-.36**	-.09	—	.07	-.19	-.16	-.01	.08	.02	-.01	-.25*	-.26*	-.13	-.06
4	-.30**	-.80**	-.11	—	-.06	-.25*	-.48**	.11	-.21*	.16	-.26*	.25*	-.12	.05
5	.26*	.13	-.11	-.04	—	.46**	.00	-.05	.04	-.07	.18	.05	.01	-.29**
6	-.05	.28*	-.12	.18	.02	—	.22**	.06	.00	-.06	.42**	.12	-.02	-.17
7	-.07	.41**	.02	.45**	-.08	-.10	—	-.05	-.03	.09	.03	-.05	.03	.10
8	.11	-.22	.07	-.20	-.39**	-.07	-.21	—	-.31**	-.02	.12	.01	.09	.23*
9	.24*	-.20	.06	-.33**	.01	.27*	-.27*	.21	—	-.13	.26*	-.03	.05	.13
10	-.07	-.15	.00	-.13	-.10	-.15	-.13	.23*	-.12	—	-.05	.23*	.29**	.12
11	.15	.07	.11	-.15	-.02	.00	.05	.08	.47**	-.18	—	-.01	.20	.09
12	-.30**	.39**	.34**	.60**	-.13	.02	.33**	-.07	-.23*	-.01	-.12	—	.14	-.05
13	.20	-.24*	.19	-.40**	.22	-.16	-.19	.06	.30**	.21	.03	-.29**	—	-.15
14	-.06	.05	.03	.07	-.32**	-.24*	.14	.36**	.11	-.14	.24*	.22	.15	—

\*\*) sign. 1 0/0

\*) sign. 5 0/0

ständig geht ein höherer sozio-ökonomischer Status und ein höherer Schulabschluß einher, während mit der Beurteilung der Wohnverhältnisse als günstig ein größerer Pro-Kopf-Wohnraum und ein höheres Einkommen verbunden ist; die positive Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Familie steht schließlich noch in Zusammenhang mit einem größeren Pro-Kopf-Wohnraum. Bei den Müttern weist ebenfalls die Beurteilung ihrer Arbeit als manuell die meisten Beziehungen zu den demographischen Kriterien auf, und zwar sind die Mütter, die ihre Arbeit als manuell schildern, eher älter, besitzen einen niedrigeren sozio-ökonomischen Status, haben mehr Kinder und einen niedrigeren Schulabschluß. Die Zufriedenheit mit der Arbeit, die bei den Vätern in keiner systematischen Beziehung zu den demographischen Variablen stand, nimmt bei den Müttern mit der Anzahl der Kinder und der Höhe des Schulabschlusses zu und mit der Höhe des Familieneinkommens signifikant ab (!). Wie zu erwarten, nimmt auch der Abwechslungsreichtum der Arbeit mit der Höhe des sozio-ökonomischen Status und einem höheren Schulabschluß eher zu, während auch bei den Müttern die günstige Beurteilung der Wohnverhältnisse mit der Größe des Pro-Kopf-Wohnraumes ansteigt.

Obwohl sich der Zusammenhang zwischen den Einzelvariablen als nicht allzu stark herausstellte, wurde versucht, mittels kanonischer Korrelation nachzuprüfen, ob zwischen den beiden Variablenmengen „demographische Daten“ und „subjektive Einschätzungen“ insgesamt bedeutende Zusammenhänge bestehen (Tab. 3). Allerdings wurden bei den demographischen Daten der Scheuch-Index weggelassen, da die durch ihn gegebene Information schon teilweise mit den Variablen Einkommen und Höhe des Schulabschlusses erfaßt ist. Ebenso wurde die Größe des Wohnortes nicht in die Analyse einbezogen. Auf zwei (drei) der insgesamt fünf kanonischen Faktoren ist bei den Müttern (Vätern) ein signifikanter Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablenmengen nachzuweisen. Ohne auf die inhaltliche Bedeutung der einzelnen kanonischen Faktoren eingehen zu wollen (die aus den Gewichtungszahlen der ursprünglichen Variablen auf den Faktoren abgelesen werden kann), scheint durch die insgesamt signifikanten Zusammenhänge zwischen den beiden Variablenmengen die Berechtigung der Interpretation der einzelnen Korrelationskoeffizienten im nachhinein gegeben zu sein. Allerdings kann von den einzelnen subjektiven Einschätzungen aufgrund der multiplen Korrelationen zwischen den (um Scheuch-Index und Wohnortgröße reduzierten) demographischen Daten maximal nur ungefähr die Hälfte der Merkmalsvarianz vorhergesagt werden: bei den Müttern erreicht nur die Vorhersage der Einschätzung des Merkmals „Zufriedenheit“ die 5 0/0 Grenze der Signifikanz ( $r = .59$ ); bei den Vätern ist der Zusammenhang der demographischen

Tabelle 3  
Kanonische Relationen zwischen demographischen Merkmalen und subjektiven Einschätzungen  
von Lebens- und Arbeitsbedingungen

	Koeffizienten für die														R	Chi <sup>2</sup>	df	p
	Prädiktorvariablen							Kriteriumsvariablen										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14				
Mütter (N = 92)	.10	-.15	-.64	.11	.74	-.08	.03	-.18	.86	-.06	.10	-.35	.64	85.59	35	< 0,001		
	-.15	-.65	.51	-.38	.38	.06	-.41	.04	.36	.84	-.25	.35	.45	40.10	24	< 0,025		
	.84	-.12	.50	-.12	.15	.78	-.54	.00	.07	-.21	.20	-.14	.34	21.10	15	> 0,10		
	.33	-.59	-.30	-.66	-.16	-.23	-.01	-.25	.07	-.19	.52	.77	.29	10.51	8	n. s.		
	-.29	.47	-.19	-.59	.55	.11	-.00	.20	.26	-.25	-.63	.30	.19	2.98	3	n. s.		
Väter (N = 76)	.04	.36	-.84	.29	.27	.07	.23	-.05	.08	-.65	.37	-.27	.76	108.32	35	< 0,001		
	-.16	-.04	.24	.84	.47	-.52	.26	-.31	-.09	.39	.18	-.64	.54	48.89	24	< 0,01		
	-.40	.34	.06	.52	-.67	-.33	-.81	.06	.26	-.15	.52	.18	.52	24.66	15	> 0,05		
	-.87	.01	-.46	.03	.18	-.55	.41	.81	-.49	-.29	-.44	.34	.16	2.59	8	n. s.		
	-.31	.86	.25	-.04	.31	-.33	-.11	-.21	-.01	-.67	-.67	.35	.11	0.86	3	n. s.		

Daten mit dem Merkmal „manuelle Arbeit“ auf dem 1 % Niveau ( $r = .68$ ) und mit dem Merkmal „Abwechslungsreichtum“ auf dem 5 % Niveau ( $r = .51$ ) gesichert, auch die Zusammenhänge mit der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Familie ( $r = .48$ ) und Selbstständigkeit am Arbeitsplatz ( $r = .49$ ) erreichen das 5 % Niveau.

#### 4.2. Einflüsse sozio-ökonomischer Faktoren auf Erziehungsstilvariable

Die verwendeten Erziehungseinstellungsskalen zur Messung der Variablen „Überbehütung“ (15), „feindselig-ablehnende“ (16) und „mild-nachsichtige“ (17) Erziehungshaltung, sowie von „autoritären Erziehungspraktiken“ (18) (Bejahung von körperlichen Strafen) sind voneinander nicht völlig unabhängig. Es korrelieren vor allem die erste und die letzte Skala signifikant miteinander (.50 bei den Müttern bzw. .49 bei den Vätern). Während aber die Skalen bei den Müttern mit einander sonst nicht zusammenhängen, läßt sich bei den Vätern noch eine substantiell negative Korrelation zwischen der ersten Skala und der dritten (- .37) bzw. der vierten und der dritten (- .30) nachweisen. Das Ziel der Skalenkonstruktion, aus ökonomischen Gründen voneinander völlig unabhängige Skalen zu erreichen, konnte also für diese Stichprobe nur teilweise erreicht werden.

Von den Erziehungsskalen wurden nur zwischen der zweiten (feindselig-ablehnende Erziehungshaltung) und den demographischen Variablen auf der Ebene der einfachen Korrelationskoeffizienten keine Beziehung gefunden (Tab. 4). Eine überbehütende (kontrollierende) Erziehungseinstellung geht für beide Elternteile mit einem deutlich niedrigeren Schulabschluß und ländlicher Wohngegend einher. Mild-nachsichtige (tolerante) Erziehungshaltungen schreiben sich vor allem Mütter und Väter mit höherem sozio-ökonomischen Status, höherer Schulbildung und Eltern, die in städtischen Bezirken leben, zu. Bei der Bejahung von autoritären Erziehungspraktiken ist wieder genau das umgekehrte Bild festzustellen: sowohl Mütter wie auch Väter mit niedrigerem sozio-ökonomischen Status, niedrigerem Schulabschluß und ländlicher Wohngegend bejahen signifikant öfter die Verwendung körperlicher Strafen. Während bei diesen Beziehungen jeweils gleichsinnige Ergebnisse für die Mütter- und Väterstichprobe gefunden werden konnten, zeigte sich bei den Müttern noch eine positive Beziehung zwischen der Selbstzuschreibung von mild-nachsichtigen Erziehungshaltungen und der Höhe des Einkommens, bei den Vätern noch eine schwach signifikante Korrelation zwischen überbehütender Erziehungseinstellung und dem Alter.

Tabelle 4

Zusammenhänge zwischen demographischen Merkmalen und Erziehungsstilvariablen

	Mütter (N = 92)				Väter (N = 76)			
	15	16	17	18	15	16	17	18
1	.16	-.01	-.06	-.10	.25*	.01	-.15	.22
2	-.31**	-.01	.31**	-.21*	-.43**	.08	.27*	-.30**
3	.04	-.02	.04	.07	.01	.11	.11	-.00
4	-.51**	.03	.25*	-.27**	-.59**	.08	.38**	.49**
5	.14	.06	.12	.12	.11	-.05	-.22	.12
6	-.18	.02	.22*	-.05	-.12	-.12	.01	.03
7	-.39**	.19	.26*	-.23*	-.34**	.03	.29**	.36**

\*\*) sign. 1 %/o

\*) sign. 5 %/o

Die demographischen Variablen erlauben bei der Unterstichprobe der Mütter nur eine statistisch bedeutsame Vorhersage einer selbstperzipierten überbehütenden Erziehungseinstellung (Tab. 5). Innerhalb des Variablensystems der demographischen Merkmale tragen vor allem die Höhe des Schulabschlusses mit negativem Gewicht, der Pro-Kopf-Wohnraum mit positivem Gewicht und mit Abstand auch der Wohnbezirk mit negativem Gewicht zu der Beziehung bei. Im Gegensatz dazu erreichen bei den Vätern drei Vorhersagen der selbstgeschriebenen Erziehungseinstellungen die Grenze der statistischen Signifikanz, denn mit Ausnahme der feindselig-ablehnenden Erziehungseinstellung sind die multiplen Korrelationen zwischen den Erziehungsstilvariablen und den demographischen Merkmalen von Null unterschieden. Zur Vorhersage einer überbehütenden Erziehungseinstellung kann vor allem der Pro-Kopf-Wohnraum (mit negativer Gewichtung) herangezogen werden. Für die Vorhersage einer mild-nachsichtigen Erziehungshaltung hat die Höhe des Schulabschlusses (mit positiver Gewichtung) die größte Bedeutung, gefolgt vom Pro-Kopf-Wohnraum (mit negativer Gewichtung) und der Anzahl der Kinder (mit positiver Gewichtung). Schließlich kann festgestellt werden, daß die Befürwortung von körperlichen Strafen bei Vätern mit der Höhe des Schulabschlusses und zweitrangig

mit der Größe des Wohnortes abnimmt, seltsamerweise aber mit dem sozio-ökonomischen Status geringfügig ansteigt. Insgesamt muß aber gesagt werden, daß die Varianzaufklärung bei den Erziehungsstilvariablen nie mehr als ca. 37 % beträgt, also nur ein unteres Mittel erreicht.

Tabelle 5

Multiple Korrelationen zwischen Erziehungsstilvariablen und demographischen Merkmalen

	Kriteriumsvariable	R	P	$\beta$ -Koeffizienten für die Prädiktorvariablen						
				1	2	3	4	5	6	7
Mütter	UEBB (15)	.59	0,01	-.01	-.06	.10	-.39	.25	-.14	-.16
	FEAB (16)	.22	n. s.	.01	-.02	-.01	-.06	.09	-.06	.24
	MINA (17)	.34	n. s.	-.06	.27	.06	-.07	.05	.14	.19
	AUTO (18)	.34	n. s.	-.00	-.12	.13	-.16	.18	-.03	-.12
Väter	UEBB (15)	.61	0,01	.10	.09	-.08	-.58	.03	-.06	-.12
	FEAB (16)	.18	n. s.	-.04	.02	.10	-.11	-.03	-.09	.05
	MINA (17)	.47	0,01	-.06	-.02	.14	.34	-.16	-.02	.12
	AUTO (18)	.55	0,01	.08	.23	-.07	-.56	.02	-.02	-.20

#### 4.3. Zusammenhänge zwischen subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Erziehungsstilvariablen

Um die Relationen zwischen diesen beiden Variablensystemen festzustellen, wurde wie oben vorgegangen: zuerst wurden einfache und anschließend multiple Korrelationen bestimmt. (Auf die Wiedergabe der Zusammenhänge auf der Ebene kanonischer Faktoren wird hier verzichtet, da aus diesen keine weiteren Interpretationshinweise gewonnen werden konnten.)

Zwischen den Erziehungsstilvariablen der Mütter und deren Einstufung von Lebens- und Arbeitsbedingungen konnte nur eine einzige systematische Beziehung gesichert werden (Tab. 6), und zwar erleben sich Mütter, die sich selbst eine mild-nachsichtige Erziehungshaltung zuschreiben, als selbständig bei der Arbeit. Dieses Ergebnis wiederholt sich auch bei Berechnung multipler Korrelationen (Tab. 7) zwischen den

Tabelle 6

Zusammenhänge zwischen Erziehungsstilvariablen und subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen

	Mütter				Väter			
	(15)	(16)	(17)	(18)	(15)	(16)	(17)	(18)
8	-.13	-.12	.05	-.05	.12	.21	.08	.14
9	.12	.08	-.04	-.05	.19	.02	-.34**	.21
10	-.06	.02	-.06	-.13	.05	-.03	.02	-.09
11	.09	.11	.08	.11	.15	.00	-.16	.05
12	-.05	-.14	-.05	.07	-.45**	-.01	.26*	-.29**
13	.15	.03	-.31*	.08	.37**	-.01	-.20	.16
14	-.01	-.15	-.16	.02	-.05	.05	-.02	-.06

Erziehungsstilvariablen und den Selbsteinschätzungen; auch hier ist nur die Vorhersage der Variable mild-nachsichtige Erziehungshaltung durch die mütterlichen Selbsteinschätzungen statistisch signifikant, wobei der Zusammenhang wieder hauptsächlich durch die Variable „Selbstständigkeit“ gestiftet wird.

Bei den Vätern ergeben sich hingegen mehrere bedeutsame Korrelationen. So schätzen die Väter, die sich eine überbehütende Erziehungseinstellung zuschreiben, ihre Arbeit als eher manuell und weniger selbständig ein. Väter, die eine mild-nachsichtige Erziehungshaltung zeigen, schildern ihre Arbeitsbedingungen tendenziell eher als abwechslungsreich und weniger manuell. Schließlich geht auch noch die Bevorzugung von autoritären Erziehungspraktiken mit einer eher manuellen Tätigkeit einher. Mittels multipler Korrelationen können zwei Erziehungsstilvariable, nämlich überbehütende bzw. mild-nachsichtige Erziehungseinstellungen aus der Schilderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen vorhergesagt werden. Für die Vorhersage einer überbehütenden Erziehungseinstellung erweist sich die Einschätzung der väterlichen Arbeit nach den Merkmalen „manuell“ und „selbständig“ von Bedeutung, für die Vorhersage einer mild-nachsichtigen Erziehungseinstellung die Merkmale „günstige Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Familie“, „manuelle Tätigkeit“ sowie „Abwechslungsreichtum am Arbeitsplatz“.

Tabelle 7

Multiple Korrelationen zwischen Erziehungsstilvariablen und subjektiven Einschätzungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen

Kriteriumsvariable	R	P	$\beta$ -Koeffizienten für die Prädiktorvariablen							
			8	9	10	11	12	13	14	
Mütter	UEBB (15)	.29	n. s.	-.20	.15	-.09	.03	-.05	.19	-.01
	FEAB (16)	.30	n. s.	-.14	.12	.09	.11	-.17	.04	-.16
	MINA (17)	.39	0.05	.12	-.08	.06	.17	-.02	.35	-.15
	AUTO (18)	.24	n. s.	.05	-.08	.19	.11	.09	.11	-.00
Väter	UEBB (15)	.53	0.01	.13	-.07	-.09	.14	-.33	.30	-.10
	FEAB (16)	.23	n. s.	.26	-.05	-.11	.00	.01	.02	-.06
	MINA (17)	.44	0.05	.22	-.34	-.08	.03	.22	-.02	-.12
	AUTO (18)	.38	n. s.	.19	.10	-.18	-.04	.19	.12	-.14

## 5. Diskussion der Ergebnisse

(1) Vergleicht man die beiden Datenmengen „demographische Angaben“ und „subjektive Einschätzungen“, so zeigt sich einmal, daß diese Daten nicht als äquivalent aufgefaßt werden können. Die geringen bis mittleren Korrelationen weisen darauf hin, daß „objektive Kriterien“ kein vollständiges „subjektives“ Pendant im Erleben der Pbn finden. Die Ergebnisse sind weit davon entfernt, durch Berücksichtigung objektiver Einflußgrößen sich nicht überlappende Verteilungen der subjektiven Einschätzungen von Lebens- und Arbeitsbedingungen konstruieren zu können. Aufgrund der geringen Interkorrelation zwischen den Statusmaßen kann ebenfalls — wie bereits oben angedeutet — geschlossen werden, daß die eindeutig eindimensionale Bildung von Schichten nach den erhobenen Kriterien nur schlecht möglich ist.

(2) Der allgemeine Trend, der aus den gefundenen Zusammenhängen zwischen Merkmalen des Erziehungsstils, des sozio-ökonomischen Status und subjektiven Einschätzungen von Lebens- und Arbeitsbedingungen herausgelesen werden kann, geht dahin, daß bei Müttern im Gegensatz zu den Vätern Indikatoren der sozialen Schicht, sei es nun in der Form von demographischen Daten oder von Selbstein-

Tabelle 8

Multiple Korrelationen zwischen Erziehungsstilvariablen

	Kriteriumsvariable	R	p	$\beta$ -Koeffizienten			
				1	2	3	4
Mütter	UEBB (15)	.63	0.01	.03	-.15	.16	-.29
	FEAB (16)	.38	n. s.	.02	-.07	-.05	.20
	MINA (17)	.58	0.01	-.07	.41	-.02	-.16
	AUTO (18)	.48	n. s.	.01	-.24	.25	-.09
Väter	UEBB (15)	.66	0.01	.13	-.07	.19	-.29
	FEAB (16)	.33	n. s.	-.14	.12	.17	-.25
	MINA (17)	.56	0.05	-.06	.02	.17	.22
	AUTO (18)	.59	0.05	.03	.34	-.02	-.72

schätzungen, mit Merkmalen des selbstperzipierten elterlichen Erziehungsstils nur in einem geringen Zusammenhang stehen. Während sich von den acht multiplen Korrelationen nur zwei, und zwar die Vorhersage einer überbehütenden (kontrollierenden) Erziehungseinstellung aus den demographischen Daten bzw. einer mild-nachsichtigen Erziehungseinstellung aus den subjektiven Einschätzungen, bei den Müttern von Null unterschieden, waren es bei den Vätern insgesamt fünf. Man könnte daraus schließen, daß sozio-ökonomische Faktoren eine stärker homogenisierende Wirkung auf Merkmale des Erziehungsstils bei Vätern ausüben als bei Müttern.

(3) Aus den Beziehungen zwischen sozio-ökonomischen Variablen und Erziehungsstilmerkmale geht des weiteren hervor, daß sich für eine Vorhersage von Erziehungsstilvariablen demographische Daten etwas besser eignen als die verwendeten subjektiven Einschätzungen. Dies kann aus dem Vergleich der beiden multiplen Korrelationsanalysen (Tab. 5 und 7) und auch aus der größeren Anzahl signifikanter einfacher Korrelationskoeffizienten (Tab. 4 und 6) abgelesen werden. Verwendet man sämtliche sozio-ökonomischen Variablen zur Vorhersage der Erziehungsstilmerkmale (Tab. 8), so wird dadurch auch nur eine geringfügige Verbesserung der Vorhersage im Vergleich zur alleinigen Verwendung der demographischen Daten erreicht.

und sozio-ökonomischen Merkmalen

Tabelle 8

		für die Prädiktorvariablen													
		5	6	7	8	9	10	11	12	13	14				
Mütter	UEBB (15)	.27	-.13	-.20	-.18	.03	-.05	.01	.10	.14	.11				
	FEAB (16)	.01	-.15	.14	-.15	.13	.05	.18	.18	.06	.22				
	MINA (17)	.03	.03	.25	.21	.03	.08	.16	.08	.38	.15				
	AUTO (18)	.22	-.12	.09	.08	.19	.20	.14	.23	.11	.08				
Väter	UEBB (15)	-.04	.00	.12	.04	.18	.07	.17	.18	.24	.05				
	FEAB (16)	.09	.14	.11	.30	.08	.13	.09	.11	.08	.10				
	MINA (17)	-.15	.04	.14	.25	.27	.07	.01	.11	.09	.21				
	AUTO (18)	.04	-.09	-.19	.12	.06	.20	.12	.08	.06	.07				

(4) Aus der Richtung des Zusammenhanges zwischen den sozio-ökonomischen Variablen und den Erziehungsstilmerkmalen kann man schließen, daß Indikatoren einer sozial höheren Schicht mit weniger überbehütender (kontrollierender), mehr mild-nachsichtiger und weniger autoritären (Befürwortung von körperlicher Strafe) Erziehungseinstellungen einhergehen. Am wesentlichsten haben sich dabei für die Vorhersage die Variablen sozio-ökonomischer Status, Höhe des Schulabschlusses, Wohngegend (Stadt/Land) und Beurteilung der eigenen Arbeit nach dem Merkmal manuell erwiesen. Die hiermit gefundenen Ergebnisse bestätigen somit die Richtung des Einflusses, die auch von anderen Autoren (Thomae, 1970, S. 758; Littmann und Kasielke, 1970, S. 59 f.; Rosenmayr, 1963) festgestellt werden konnte. Die Berücksichtigung der Differenzierung nach Stadt/Land, die ja keineswegs mit üblichen Sozialstatus-Dimensionen parallel geht, hat sich ebenfalls als notwendig erwiesen. Als einzige Erziehungsstilvariable wies die Skala zur Erfassung feindselig-ablehnender Erziehungshaltungen keine Beziehung zu sozio-ökonomischen Kriterien auf. Man könnte hier vermuten, daß die durch die Items angezielten Inhalte einer sozial erwünschten Bewertung unterliegen und daß die Pbn deswegen ihre Antworten in einer allerdings unsystematischen Weise verändern.

Von den Merkmalen, die eine Beziehung zur Familienstruktur besitzen, wie Alter der Eltern (Littmann und Kasielke, 1970, S. 61) und Anzahl der Kinder, haben sich mit einer Ausnahme — und zwar der tendenziell stärkeren Kontrolle bei älteren Vätern — keine systematischen Beziehungen zu Erziehungsstilvariablen finden lassen.

(5) Die festgestellten Beziehungen erlauben es aber nicht, wie dies bisweilen versucht wird (Neidhardt, 1965), von völlig einheitlichen Sozialisationsmilieus, die man durch Berücksichtigung von Schichtkriterien zusammenstellen könnte, zu sprechen, da die gefundene Größe der Beziehung nur ca. 16 bis maximal 40 % der Varianz der Erziehungsstilvariablen abdeckt. Obwohl aus den Ergebnissen herausgelesen werden kann, daß Unterschichteltern tendenziell öfter körperliche Strafen befürworten, ihre Kinder stärker kontrollieren und weniger Verständnis für die kindlichen Eigenheiten besitzen, so ist damit keineswegs gesagt, daß dies im Einzelfall auch tatsächlich immer der Fall sein müßte.

#### Summary

Starting from the often found relations between socio-economic criteria and personality- or behavior-traits of children the question was asked, whether there are relations between the former and child-rearing attitudes of parents. In a sample of 168 parents (92 mothers and 76 fathers) significant relationships between educational styles, socio-economical measures and subjective ratings of living and working conditions could be found. Measures of a higher socio-economic status as the index of Scheuch, higher education, urban living place and the parents rating of their work as less hand-labor were found to be related to less overprotecting (controlling), more tolerant, and less authoritarian child-rearing attitudes. Objective socio-economical measures were more predictive as subjective ratings of living- and working-conditions. Between child-rearing attitudes and variables of the family structure (age of parents, number of children) with one exception no correlations could be found. Socio-economic variables were more connected with parental attitudes in the subsample of fathers than in the subsample of mothers.

#### Résumé

Les recherches sur la socialisation ont souvent mis en évidence une liaison entre le niveau socio-économique d'une part et la personnalité ou le comportement des enfants d'autre part. La présente recherche se propose d'établir si certains indicateurs du niveau socio-économique sont liés au style éducatif des parents. Les réponses de 92 mères et

de 76 pères montrent bel et bien une telle liaison. Les parents de niveau socio-économique élevé (Indice de Scheuch, 1961, scolarité, habitat, évaluation du propre travail comme «non-manuel») correspondent à moins de surprotection et à un style éducatif plus indulgent et moins autoritaire. Les critères socio-économiques objectifs sont de meilleurs prédicteurs du style éducatif que les estimations subjectives du niveau de vie et de la situation professionnelle. L'auteur n'a pu établir qu'une corrélation entre le style éducatif et la structure familiale (âge des parents, nombre d'enfants). Enfin, les variables socio-économiques sont plus étroitement liées au style éducatif des pères qu'à celui des mères.

#### Literatur

- Baldwin, Thelma L. / McFarlane, P. T. / Garvey, Catherine J.: Children's communication accuracy related to race and socio-economic status. In: *Child Development*, 42/1971, S. 345—357.
- Beckwith, Leila: Relationships between infant's social behavior and their mother's behavior. In: *Child Development*, 43/1972, S. 397—411.
- Bosco, J.: The visual information processing speed of lower- and middle class children. In: *Child Development*, 43/1972, S. 1418—1422.
- Bresnahan, J. L. / Blum, W. C.: Chaotic reinforcement: A socioeconomic leveler. In: *Developmental Psychology*, 4/1971, S. 89—92.
- Brückner, P.: Entwurf für ein Forschungsprojekt „Bildung, Sozialisation und Intelligenz“. Unveröff. Manuskript, Hannover 1969.
- Claessens, D.: Familie und Wertesystem. Berlin 1962 (Dunker & Humblot).
- Collard, Roberta R.: Exploratory and play behaviors of infants reared in an institution and in lower- and middle-class homes. In: *Child Development*, 42/1971, S. 1003—1015.
- Count-van Manen, Gloria: The validity of parent-child socialization measures: a comparison of the use of assumed and real parent-child similarity with criterion variables. In: *Genetic Psychology Monographs*, 88/1973, S. 201—228.
- Ermalinski, R. / Ruscelli, V.: Incorporation of values by lower and middle socioeconomic class preschool boys. In: *Child Development*, 42/1971, S. 629—632.
- Ewert, O.: Diskussionsbeitrag. In: Herrmann, Th. (Hrsg.): *Psychologie der Erziehungsstile*. Göttingen 1966 (Hogrefe), S. 91.
- Eyferth, K.: Methoden zur Erfassung von Erziehungsstilen. In: Herrmann, Th. (Hrsg.): *Psychologie der Erziehungsstile*. Göttingen 1966 (Hogrefe), S. 17—31.
- Filipp, K.-D. / Schneewind, K. A.: Die Rangfolge globaler elterlicher Erziehungsziele und deren Einflußgrößen. Forschungsbericht 21 des Sonderforschungsbereiches 22 der Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 1974.
- Geiger, Th.: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Darmstadt 1967 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Golden, M. / Birns, B.: Social class, intelligence, and cognitive style in infancy. In: *Child Development*, 42/1971, S. 2114—2116.

- Golden, M. / Bridger, H. / Montare, A.: Social class differences in the ability of young children to use verbal information to facilitate learning. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, 44/1974, S. 86—91.
- Golden, M. / Birns, B. / Bridger, W. / Moos, Abigail: Social-class differentiation in cognitive development among black preschool children. In: *Child Development*, 42/1971, S. 37—45.
- Goldenberg, Irene: Social class differences in teacher attitudes toward children. In: *Child Development*, 42/1971, S. 1637—1640.
- Gruen, G. / Ottinger, D. / Zigler, E.: Level of aspiration and the probability learning of middle- and lower-class children. In: *Developmental Psychology*, 3/1970, S. 133—142.
- Heckhausen, H.: Diskussionsbeitrag. In: Herrmann, Th. (Hrsg.): *Psychologie der Erziehungsstile*. Göttingen 1966 (Hogrefe), S. 93.
- Hess, R. D.: Social class and ethnic influences upon socialization. In: Mussen, P. H. (Hrsg.): *Carmichael's manual of child psychology*, Vol. 2. New York 1970 (Wiley), S. 457—557.
- Hollingshead, A. B. / Redlich, F. C.: Social class and mental illness: a community study. New York 1958 (Wiley).
- Horn, R.: Sozialschicht und Intelligenzleistung. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 21/1974, S. 58—62.
- Jaide, W.: Probleme der „social stratification“. In: Herrmann, Th. (Hrsg.): *Psychologie der Erziehungsstile*. Göttingen 1966 (Hogrefe), S. 77—84.
- Jensen, A. R.: Interaction of level I and level II abilities with race and socioeconomic status. In: *Journal of Educational Psychology*, 66/1974, S. 94—111.
- Kahl, J. A. / Davis, J. A.: A comparison of indexes of socioeconomic status. In: *American Sociological Review*, 20/1955, S. 317—325.
- Kleining, G. / Moore, H.: Soziale Selbsteinstufung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 20/1968, S. 502—552.
- Kohn, M. L.: *Class and conformity: a study in values*. Homewood 1969 (Dorsey Press.)
- Little, W. B. / Kenny, C. T. / Middleton, M. H.: Differences in intelligence among low socioeconomic class negro children as a function of sex, age, educational level of parents, and home stability. In: *Journal of Genetic Psychology*, 123/1973, S. 241—250.
- Littmann, E. / Kasielke, E.: Zur Diagnostik elterlichen Erziehungsverhaltens. Probleme und Ergebnisse der Psychologie 1970, Beiheft 2.
- Lüdtke, H.: Soziale Schichtung, Familienstruktur und Sozialisation. In: b.e. Redaktion (Hrsg.): *Familienziehung, Sozialschicht und Schulerfolg*. Weinheim 1971 (Beltz), S. 132—160.
- Lukesch, H. / Tischler, A.: Überprüfung und Revision des Fragebogens zur Diagnostik elterlicher Erziehungseinstellungen von E. Littmann und E. Kasielke. In: *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 51/1974 (im Druck).
- Lurie, Olga R.: Parent's attitudes toward children's problems and toward use of mental health services: socioeconomic differences. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, 44/1974, S. 104—120.
- Majoribanks, K.: Environment, social-class, and mental abilities. In: *Journal of Educational Psychology*, 63/1972, S. 103—109.
- Minton, C. / Kagan, J. / Levine, Janet A.: Maternal control and obedience in the two-year-old. In: *Child Development*, 42/1971, S. 1873—1894.
- Neidhardt, F.: Schichtspezifische Vater- und Mutterfunktionen im Sozialisationsprozeß. In: *Soziale Welt*, 1965, S. 339—348.
- Oevermann, K.: Schichtenspezifische Formen des Sprachverhaltens und ihr Einfluß auf die kognitiven Prozesse. In: Roth, H. (Hrsg.): *Begabung und Lernen*. Stuttgart 1969 (Klett), S. 247—356.
- Ortmann, H.: *Arbeiterfamilie und sozialer Aufstieg*. München 1971 (Juventa).
- Ossowski, S.: *Klassenstruktur im sozialen Bewußtsein*. Neuwied 1962 (Luchterhand).
- Osterland, M. / Deppe, W.: *Materialien zur Lebens- und Arbeitssituation der Industriearbeiter in der BRD*. Frankfurt 1973 (Europäische Verlagstanz.).
- Peskay, J. / Masters, J. C.: Effects of socioeconomic status and the value of a reinforcer upon self-reinforcement by children. In: *Child Development*, 42/1971, S. 2120—2123.
- Portuges, S. H. / Feshbach, Norma D.: The influence of sex and socio-ethnic factors upon imitation of teachers by elementary schoolchildren. In: *Child Development*, 43/1972, S. 981—989.
- Radin, Norma: Maternal warmth, achievement motivation, and cognitive functioning in lower-class preschool children. In: *Child Development*, 42/1971, S. 1560—1565.
- Reppucci, N. D.: Parental education, sex differences, and performance on cognitive tasks among two-year-old children. In: *Developmental Psychology*, 4/1971, S. 248—253.
- Roeder, B.: Über ein Verfahren zur Messung des Sozialstatus — Eine empirische Untersuchung. In: *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 20/1973, S. 287—316.
- Rosenmayr, L.: *Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter*. Wien 1963 (Verlag für Geschichte und Politik).
- Sauer, J.: *Sozialstatus und Intelligenz*. Unveröff. Dissertation. Salzburg 1973.
- Saxe, R. M. / Stollak, G. E.: Curiosity and the parent-child relationship. In: *Child Development*, 42/1971, S. 373—384.
- Scheuch, E. K.: Sozialprestige und soziale Schichtung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Beiheft 5/1961, S. 65—103.
- Stapf, K. H. / Herrmann, Th. / Stapf, A. / Staecker, K. H.: *Psychologie des elterlichen Erziehungsstils*. Stuttgart 1972 (Klett).
- Stedman, J. M. / McKenzie, R. M.: Family factors related to competence in young disadvantaged mexican-american children. In: *Child Development*, 42/1971, S. 1602—1607.
- Spence, Janet T.: Verbal and nonverbal rewards and punishments in the discrimination learning of children of varying socioeconomic status. In: *Developmental Psychology*, 6/1972, S. 381—384.
- Thomae, H.: Soziale Schichten als Sozialisationsvariable. In: Graumann, C. F. (Hrsg.): *Sozialpsychologie*, 2. Halbband. Göttingen 1972 (Hogrefe), S. 748—777.
- Trautner, H. M.: Zusammenhänge zwischen elterlichem Erziehungsstil und Elternzentriertheit bei 10- bis 14-jährigen Mädchen. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 4/1972, S. 165—182.
- Tulkin, S. R.: Social class differences in attachment behaviors of tenmonth-old infants. In: *Child Development*, 44/1973, S. 171—174.

- Tulkin, S. R. / Cohler, B. J.: Childrearing attitudes and mother-child interaction in the first year of life. In: Merrill-Palmer Quarterly, 19/1973, S. 95—106.
- Tulkin, S. R. / Kagan, J.: Mother-child interaction in the first year of life. In: Child Development, 43/1972, S. 31—41.
- Turner, R. R. / Hall, V. C. / Grimmett, Sadie: Effects of familiarization feedback on the performance of lower-class and middle-class Kindergartners on the Raven Coloured Progressive Matrices. In: Journal of Educational Psychology, 65/1973, S. 356—363.
- von der Lippe, P. M.: Statistische Methoden zur Messung der sozialen Schichtung. Göttingen 1972 (Kummerle).
- Wallach, M. A. / Martin, Marilyn L.: Effects of social class on children's motoric expression. In: Developmental Psychology, 3/1971, S. 106—113.
- Waller, M.: Die Entwicklung der Rollenwahrnehmung: ihre Beziehung zur allgemein kognitiven Entwicklung und sozialstrukturellen Variablen. In: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2/1971, S. 343—357.
- Warner, W. L. / Meeker, M. / Eels, K.: Social class in America. Chicago 1949 (Science Research Associates).
- West, Helen / Abrahanel, Eugene: Evidence for class-concept mediation of perceptual sets in preschool children. In: Child Development, 43/1972, S. 1242 bis 1248.
- Wiehn, E.: Theorien der sozialen Schichtung. München 1968 (Piper).
- Wolfenberger, W. / Kurtz, R. A.: Measurement of parent's perceptions of their children's development. In: Genetic Psychology Monographs, 83/1971, S. 53—92.
- Ziv, A. / Luz, M.: Manifest anxiety in children of different socioeconomic levels. In: Human Development, 16/1973, S. 224—232.
- Zytkaskee, A. / Strickland, B. / Watson, J.: Delay of gratification and internal versus external control among adolescents of low socioeconomic status. In: Developmental Psychology, 4/1971, S. 93—98.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Lukesch  
 Universität Konstanz  
 Fachbereich Erziehungswissenschaft  
 775 Konstanz  
 Postfach 7733

Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie  
 1975, Band XXII, Heft 1, S. 79—88

## Ein System zur Steuerung und zur automatischen Datenregistrierung in Reaktionsversuchen<sup>\*</sup>)

W. Prinz und H.-R. Mannhaupt

Psychologisches Institut  
 Ruhr-Universität Bochum

Ein einfaches Gerätesystem wird beschrieben, das die programmierte Steuerung und die automatische Datenregistrierung in Serienversuchen mit Fehler- und Zeitregistrierung gestattet. Das System steuert und registriert mittels Lochstreifen.

### 1. Aufgaben des Systems

In verschiedenen Bereichen der Allgemeinen Psychologie wird mit Versuchsanordnungen gearbeitet, in denen Versuchspersonen (Vpn) in längeren Serien Reizgegenstände (im folgenden einfach Reize) optisch dargeboten werden, auf die sie in einer zuvor verabredeten Form reagieren sollen. Typische Beispiele sind Beurteilungsversuche, Identifikationsexperimente oder Wahlreaktionsaufgaben. Als abhängige Variablen werden in Versuchen dieser Art in der Regel die Reaktionen (ggfs. richtige/falsche) und/oder die Reaktionslatenzen gemessen.

Versuche dieser Art werfen oft Probleme bei der *Steuerung der Reizsequenzen* auf. Das einfachste Verfahren zur Festlegung der Abfolge der Reize besteht darin, daß Reizserien (z. B. Wechselmagazine mit Dias) bereitgestellt werden<sup>1)</sup>. Sind die Serien aber so zusammengestellt, daß häufige Wiederholungen der gleichen Reize die Regel sind,

<sup>\*</sup>) Mit Unterstützung der DFG (Projekt Pr 118/1). Die Autoren haben an der hier beschriebenen Anlage nur den geringsten Anteil. Wir bedanken uns bei allen, die bei der Konzeption und der Ausführung mitgewirkt haben. Das gilt vor allem für die Mitarbeiter im technischen Bereich unseres Instituts und für die mit dieser Anlage befaßten Mitarbeiter der Essener Zweigniederlassung der Siemens A. G.

<sup>1)</sup> Von dem Sonderfall der Verwendung elektronischer Displays (Nixie-Röhre u. ä.) sehen wir hier ab, weil diese Darbietungsvorrichtungen der Reizkonstruktion relativ enge Grenzen setzen.